

Oratorium für den Brennenden Dornbusch

VON INGO HODDICK

So oft und so gut ist das beliebte Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach BWV 248, genauer gesagt sind die ersten drei der sechs Kantaten sonst nicht zu erleben.

Zweimal lockte der "philharmonische chor duisburg" jetzt viele Zuhörer in die Liebfrauenkirche, wo die Stiftung, Brennender Dornbusch sich besonders über diesen Beitrag zu ihren Bemühungen freute, das Gotteshaus als kulturelle Stätte zu nutzen und zu retten.

Entsprechend war der Hinweis von Pater Philipp für die Stiftung zu verstehen, Bach habe in seinem Weihnachtsoratorium einige seiner weltlichen Kantaten für den neuen, geistlichen Zweck verwendet: "Er ist den Weg von Kultur zu Kult nie umgekehrt gegangen, hat keines seiner geistlichen Werke jemals ‚operiert‘. "

Und so waren denn prachtvolle Chöre zu hören - obwohl über 80 Sänger hier eigentlich zu viel sind, hatte Dirigent Marcus Strümpe den Chor-Part bemerkenswert schlank und beweglich gestaltet. Mitglieder der Duisburger Philharmoniker bemühten sich dazu um instrumentale Balance, lieferten schöne und sprechende Klänge vor allem an diversen Oboen (auch d'amore und da caccia)" Schade nur, dass gleich die Pauke, die in Bachs Weihnachtsoratorium ja das erste Wort hat, zu wenig prägnant tönnte.

Zum auch stilistisch guten Eindruck trug außerdem das solide Gesangs-Solistenquartett bei, allen voran Sopran Tina Scherer, hier noch bekannt aus ihrer Zeit im damaligen Opernstudio (dem heutigen Jungen Ensemble) der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg.

Natürlich gab es eine kleine Zugabe, natürlich war es der Eingangs-Chor "Jauchzet, frohlocket" mal mit dem weltlichen Original-Beginn "Tönet ihr Pauken".